Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 30 (1940)

Heft: 3-4

Artikel: Die ökumenische Bewegung während der Kriegszeit

Autor: A.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ökumenische Bewegung
während der Kriegszeit.

Durch die Weltereignisse ist die ökumenische Bewegung in ihrem Vorwärtsschreiten empfindlich gestört worden. Aber es fehlt nicht an ernsten und zum Teil auch erfolgreichen Versuchen, sie trotz allen Schwierigkeiten in Fluss zu halten. Von den grossen Anstrengungen, die gemacht werden, entwerfen zwei Berichte ein anschauliches Bild. Der eine äussert sich über die Tätigkeit des Vorläufigen Ausschusses zur Organisation des Ökumenischen Rates der Kirchen. Dieser Rat setzt seine Arbeit unentwegt fort.

In allen Ländern können die Verbindungen mit Persönlichkeiten, die mit der ökumenischen Bewegung persönlich verbunden sind, aufrechterhalten bleiben. So wird der Gedanke und der Glaube an die Una Sancta in allen Kirchen eifrig gepflegt, wenn auch oft unter nicht leichten Bedingungen. In einem Bericht lesen wir: „So war es bemerkenswert, bis zu welchem Ausmass im Gebetsleben der Kirchen ein beständiger Versuch gemacht wurde, das in der Oxforder Botschaft enthaltene Versprechen über das Gebet der Kirche in Kriegszeiten zu erfüllen. Die Kirchen mussten zwar oft ihre Verlegenheit vor Gott bekennen, wenn sie einerseits beteten, dass der Feind überwunden werden möchte, und andererseits versuchten, *für* jeden Feind und nicht *gegen* ihn zu beten. Doch zeigt gerade ihre Bereitwilligkeit, dies Paradox auf sich zu nehmen, dass die Wirklichkeit ihrer ökumenischen Gemeinschaft mit den Christen in andern Ländern in Kriegszeiten nicht vergessen, sondern eher noch stärker empfunden wurde.“ Bekannt ist, wie die Kirchen sich in mannigfaltigen Weisen der vielen Unglücklichen annehmen.

Wir haben gemeldet, dass sich auf die erfolgte Einladung hin die Kirchen in erfreulicher Zahl als Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen sich zu melden begonnen haben [1]). Seit Kriegsausbruch sind 17 weitere Kirchen beigetreten, darunter die Kirche von England, die Kirche von England Australiens, die Presbyterianische Kirche, die „Churches of Christ“ in Grossbritannien und Irland,

[1]) IKZ 1939, S. 62ff.

die methodistische Kirche in Mexiko, die „Congregational Union“ in Schottland, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund, die Presbyterianische Kirche U. S. A., die „Religious Society of Friends of Philadelphia and Vicinity“, die methodistische Kirche U. S. A., die protestantisch-bischöfliche Kirche U. S. A. und die Gesellschaft der Freunde U. S. A. So sind bis jetzt 68 Kirchen in 26 Ländern beigetreten — alle Erdteile sind vertreten, 33 in Europa, 23 in Amerika, 7 in Asien, 5 anderswo. Einige grosse und wichtige Kirchen, die an der ökumenischen Bewegung bis jetzt regen Anteil genommen hatten, konnten wegen der gegenwärtigen politischen Lage noch keine Entscheidung treffen. In einigen Kirchen ist über die gemeinsame „Grundlage“ des Rates eifrig diskutiert worden. Bis jetzt haben nur zwei Kirchen die Einladung zum Beitritt wegen dieser Grundlage abgelehnt. Zwei Kirchen haben sie mit einem Vorbehalt angenommen. Die „Religious Society of Friends of Philadelphia and Vicinity“ hat erklärt: „Indem wir die Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen annehmen, möchten wir dahin verstanden sein, dass wir keinerlei lehrmässige Formulierung als festes Dogma annehmen. Kein formuliertes Glaubensbekenntnis kann in Anbetracht der Bedeutung der Offenbarung Gottes in Jesus Christus die Wahrheit enthalten. Denn diese Wahrheit ist eine lebendige Wahrheit, die sich nicht auf Worte, sondern auf innere Erfahrung begründet, und sie wird unvermeidlich von verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten je nach ihrer Fähigkeit und ihrer Einsicht gedeutet werden.“ Zu weitgehenden Erörterungen führte die Behandlung der Einladung in verschiedenen kantonalen reformierten Landeskirchen der Schweiz. Schliesslich hat die Abgeordnetenversammlung des Kirchenbundes, der Vereinigung der Landeskirchen und einiger Freikirchen den Beitritt unter dem Vorbehalt beschlossen:

„Die Abgeordnetenversammlung erklärt ausdrücklich, dass die in der vorläufigen Verfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen aufgestellte Glaubensgrundlage an dem bestehenden Bekenntnisstand (im ursprünglichen Antrag des Vorstandes hiess es ‚an der Bekenntnisfreiheit‘) der schweizerischen Kirchen nichts ändert. Diese Kirchen halten an den Grundlagen der reformierten Kirchen fest und bekennen, gestützt auf die Heilige Schrift, ihren Glauben an Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland, alleiniges Haupt der Kirche.“ Die schweizerischen Vertreter wurden beauftragt, bei der ersten ordentlichen Versammlung des Ökumenischen Rates

der Kirchen auf eine Abänderung der Grundlage im Sinne einer vermehrten Berücksichtigung der reformierten Bekenntnis- und Lehrtraditionen zu dringen.

Zu solchen Diskussionen und Vorbehalten wird aus dem Schoss des Vorläufigen Ausschusses des Ökumenischen Rates bemerkt: „Die Diskussionen über die Grundlage in den verschiedenen Ländern haben gezeigt, dass immer noch ein beträchtliches Missverständnis über den Ursprung der für den Ökumenischen Rat der Kirchen aufgestellten Bekenntnisgrundlage herrscht. Obgleich mehr als einmal ausdrücklich festgestellt worden ist, dass die Grundlage bereitwillig durch die ganze Utrechter Konferenz angenommen worden war, besteht noch immer die falsche Auffassung, dass diese Grundlage dem Ökumenischen Rat durch die ‚Faith and Order'-Bewegung aufgezwungen worden sei, und dass so die ‚Stockholmer Bewegung' von der ‚Lausanner Bewegung' absorbiert worden sei. Gleichzeitig ist es vielen noch nicht klar, dass die Grundlage als biblische Grundlage gemeint ist und nicht als eine neue theologische Erfindung. Diese Punkte sollten also richtiggestellt werden, wann und wo immer sich die Gelegenheit dazu bietet."

Die Gesellschaft der Freunde (Quäker) Englands beschloss auf ihrer Jahresversammlung, dem Ökumenischen Rat nicht beizutreten. Der Ausschuss der Gesellschaft für „Glauben und Kirchenverfassung" brachte in seinem Bericht zum Ausdruck, dass die Quäker trotz ihres Wunsches nach einem gemeinsamen christlichen Zeugnis sich nicht dazu entschliessen könnten, für eine Formulierung einzustehen, wie sie dem Ökumenischen Rat der Kirchen zugrunde liegt. Folgende Erklärung wurde angenommen: „Wir sind zusammengetreten, um über die Beitrittsaufforderung zu beraten, die an unsere Gesellschaft vom Ökumenischen Rat der Kirchen ergangen ist in einer Zeit, da alle Werte, für die alle Christen einstehen, herausgefordert werden. Wir glauben, dass alle Jünger Christi zusammenwirken sollten, um dieser Herausforderung zu begegnen, und es ist unsere Hoffnung, dass unsere Gesellschaft ihren Platz finden mag in der beratenden, fürbittenden und handelnden Gemeinschaft unserer Mitchristen. Wenn wir auch nicht in der Lage sind, die an uns ergangene Einladung anzunehmen, wollen wir nach Möglichkeit in Verbindung bleiben mit denen, die sich dafür einsetzen, dass alle Christen in einer tieferen Gemeinschaft zusammengefasst würden."

Die Studienabteilung von „Life and Work“, die unter Leitung von Dr. Hans Schönfeld und Pastor Nils Ehrenström steht, ist in beständiger Verbindung mit Gruppen und einzelnen Mitarbeitern in Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Holland, der Schweiz, in den nordischen und orthodoxen Ländern. Behandelt wird das Problem „Die Verantwortung der Kirche für die internationale Ordnung“. Der Arbeit diente ein Bericht über „Die Kirchen und die internationale Krisis“ als Ausgangspunkt. In den Vereinigten Staaten hat man sich damit ebenfalls befasst. In gleicher Zeit wurde in verschiedenen Ländern ein Memorandum über „Die Kirche als ethische Wirklichkeit“ besprochen. Etwa 400 führende Christen aus 25 Ländern haben an diesen Diskussionen teilgenommen.

Am Werk der Bewegung für „Glauben und Verfassung“ wird ebenfalls weitergearbeitet. Im Mittelpunkt der Studien steht das Wesen der Kirche. Eine besondere Kommission für Europa und eine solche für Amerika wurden bestellt. Die Arbeit gliedert sich in vier Teile: Die Kirche in der Bibel, die Idee der Kirche in der christlichen Theologie vom 2. bis zum 19. Jahrhundert, Darstellung der Auffassungen von der Kirche, wie sie von den verschiedenen christlichen Konfessionen vertreten werden und die konstruktive Herausarbeitung einer Synthese der verschiedenen Anschauungen mit dem Ziel der Aufstellung einer Lehre von der Kirche, die von uns allen heute angenommen werden könnte.

Verzögert wurde die Arbeit der zweiten Kommission, die die Formen des Gottesdienstes und die Frage der Interkommunion studieren soll. Sie ist in zwei Gruppen geteilt, die eine, unter der Leitung von van der Leeuw, soll sich mit den Formen des Gottesdienstes befassen. Es ist zu hoffen, dass die Kommissionen ihre Tätigkeit beginnen, da die vorbereitenden Schritte schon vor dem Krieg getan werden konnten.

Sehr gute Dienste leistet der ökumenische Presse- und Nachrichtendienst, den Zeitschriften und Blätter fast aller Kirchen und Länder benützen. Praktische Arbeitsgebiete sind die Fürsorge für nichtarische Flüchtlinge und für Kriegsgefangene. Ein ausführlicher Bericht, der über die erste Aufgabe Aufschluss gibt, ist im April erschienen. Die Aussichten sind jetzt für diese Arbeit ungewiss. Zunächst wurde eine Kommission für die Pastoration der Kriegsgefangenen gebildet. Die Tätigkeit ist sehr mannigfaltig. Es werden Besuche neutraler Geistlicher in den Gefangenen-

lagern organisiert, religiöse Literatur wird vermittelt, mit dem Anwachsen der Zahl der Gefangenen zeigten sich immer neue Aufgaben.

Von Erfolgen, aber auch von Misserfolgen und Rückschlägen erzählt der Bericht, den der Generalsekretär Henriod über die Tätigkeit des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen vom September 1939 bis August 1940 erlassen hat.

Zum erstenmal seit dem Weltkrieg war es dies Jahr unmöglich, den Arbeitsausschuss zu einer Tagung einzuberufen. Einige Landesvereinigungen mussten ihre Arbeit einstellen, zeitweilig musste sogar die Zentralstelle in Genf die Arbeit aussetzen, weil der Generalsekretär als Schweizer zum Grenzschutz mobilisiert und die Sekretärin nach England zurückgekehrt war. Der Verkehr wurde doch aufrechterhalten, besonders die internationalen Sekretäre haben nicht aufgehört, für den Weltbund zu wirken. Genf konnte weiterhin als Aktionszentrum dienen, von wo die Beziehungen mit verschiedenen Ländern aufrechterhalten und mehrere Länder besucht wurden. Die letzte Tagung des Arbeitsausschusses vom 11.—15. August 1939 in Genf wurde zugleich eine Feier des 25. Jahrestages der Gründung des Weltbundes [2]). Unserm Bericht haben wir noch nachzutragen, dass vom Präsidenten des Bundes Bischof Oldham (Albany, U. S. A.) zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Bischof Berggrav (Oslo) zum Vorsitzenden des Exekutivkomitees gewählt worden sind. Bald nach Kriegsausbruch wurde den Landesvereinigungen ein Arbeitsprogramm vorgeschlagen. Als laufende Betätigung war vorgesehen: die Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen den einzelnen Ländern durch Korrespondenz und Besuchsreisen des Sekretärs, durch den ökumenischen Presse- und Nachrichtendienst und Sicherung einer fortgesetzten Mitarbeit der Jugend. Als besondere Aufgaben für die Kriegszeit wurden bezeichnet: kraftvolle Bezeugung des christlichen Friedensziels durch die Kirchen gegenüber den Völkern und Regierungen, Aufrechterhaltung und Verstärkung der solidarischen Aktion der christlichen Kirchen angesichts der Zersplitterung in der Völkerwelt, Vermittlungsarbeit zwischen den Kirchen zwecks gegenseitiger Informierung usw., Hilfeleistung gegenüber den notleidenden Kirchen, Verbindung mit andern christlichen und zwischenkirchlichen Verbänden für den Dienst der Pastoration der

---

[2]) IKZ 1939, S. 178ff.

Kriegsgefangenen und Internierten, Evakuierten und andern Opfern des Krieges. — Dies Programm fand allgemeine Billigung. Führende Mitarbeiter des Weltbundes erliessen Botschaften an die Kirchen und Landesverbände. So Bischof Berggrav an die Studenten Oslos, erwähnt wird der „Aufruf an die Kirchen der neutralen Länder“ [3]), die Botschaft des neuen Weltbundpräsidenten Bischof Irenaeus von Novi Sad. Der Zusammenarbeit dienten mehrere Reisen und eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten in Genf vom 11.—14. Januar. Einmütig erklärten die Konferenzmitglieder, dass an den Besuchsreisen festgehalten werden sollte. An Stelle der Tagung des Exekutivkomitees sollten Regionaltagungen veranstaltet werden. Am 8. und 9. Februar trafen sich ebenfalls in Genf Vertreter einiger neutraler Länder auf Antrag der schweizerischen Landesvereinigung. Es wurde der Wunsch auf eine grössere Zusammenkunft von Vertretern der Landesvereinigungen geäussert. Auf all diesen Zusammenkünften stand die Vorbereitung auf den Frieden auf Grund einer Verständigung und die Mitwirkung der Kirchen im Mittelpunkt der Diskussion. Diese Pläne wurden durch die neuen Vorgänge im Mai gründlich gestört und verursachten einen Stillstand in dieser auf den Frieden gerichteten Arbeit. Das Personal des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes wurde in seiner Mehrzahl verabschiedet, der Sitz dieses Amtes nach Washington verlegt. Die verschiedenen internationalen kirchlichen Organisationen reduzierten die Arbeitskräfte auf das Allernotwendigste, die ausländischen Konsulate hatten ihren Angehörigen die Heimkehr in ihre Länder empfohlen.

Über die Kirchen und die ökumenische Bewegung äussert sich der Bericht:

In dem zerrütteten, von sozialen und politischen Umwälzungen geschüttelten Europa haben die Kirchen eine grosse Verantwortung und müssen mehr denn je ihr Zeugnis ablegen. Es gibt keine wirkliche Lösung der sozialen, politischen und sittlichen Fragen auf einer anderen Grundlage als der des Evangeliums. Allen Hindernissen, ja allen Verfolgungen zum Trotz muss die Kirche über den Ereignissen stehend, jenseits von Hass und Selbstsucht der Nationen die „Una Sancta“ sein, zu der sie berufen ist.

Während die meisten internationalen Verbände politischer oder weltanschaulicher Prägung, darunter der Völkerbund, zu völliger

---

[3]) IKZ 1939, S. 255f.

Untätigkeit verurteilt oder durch den Sturm der Ereignisse weggefegt wurden und nur das Internationale Rote Kreuz im verdunkelten Europa als einziger Lichtpunkt weiterbesteht, seine humanitäre Aufgabe mit beschränkten Mitteln und mit Unterstützung von Hunderten von freiwilligen Mitarbeitern verfolgend, können die in ihrer Tätigkeit ernstlich behinderten Zweige der ökumenischen Gesamtbewegung nicht nur ihre Positionen halten, sondern auch das Band der Freundschaft und des Vertrauens zwischen ihren Gliedern seit dem Ausbruch des Krieges enger knüpfen. Ihre nationalen Sekretäre aus den nichtkriegführenden Ländern können nicht nur vom Genfer Zentrum oder anderer Stelle aus ihrer Tätigkeit nachgehen, sondern sogar Reisen in Europa unternehmen. Seit Anfang Juli kann der schriftliche Verkehr wieder gepflegt werden, und auch die Konsulate der meisten europäischen Länder stellen wieder Visa aus.

Im Juli gelang es, eine Arbeitstagung in Novi Sad abzuhalten, die aus Vertretern der verschiedenen orthodoxen Kirchen und Sekretären des Ökumenischen Rates und des Weltbundes zusammengesetzt war. Es wurde eine *Erklärung* erlassen, die wir hier wiedergeben:

«1. Die neue Lage. Aus Berichten und Referaten wurde es deutlich, dass sich die Kirche in ganz Europa vor eine durchaus neue Lage gestellt sieht und dass sie in der nächsten Zukunft folgenschwere Entscheidungen zu treffen hat. Die mächtigen neuen Kräfte, die das politische und soziale Leben Europas bestimmen und gestalten, bemühen sich auch um eine geistige Umformung des europäischen Lebens. Es kommt dabei zu einer bewussten oder unbewussten Zurückdrängung der christlichen Kräfte aus dem öffentlichen Leben, die um so erfolgreicher ist, als in den meisten Ländern der Säkularisierungsprozess schon sehr weit fortgeschritten war. Diese Entwicklung hat dahin geführt, dass die Kirche nicht mehr in gleicher Weise wie früher eine entscheidende Gestaltungsmacht im Volksleben ist.

2. Die Haltung der Kirche. Damit sind die Kirchen vor die Existenzfrage gestellt. Sie haben eine Verantwortung gegenüber der Welt und gegenüber den Völkern, die sie nicht aufgeben können, ohne untreu zu werden. Sie können sich nicht auf ein inneres Gebiet zurückziehen, wenn die Völker, die sie bekehrt haben, ihr Volksleben allmählich auf eine achristliche oder antichristliche Grundlage stellen. Die Zukunft der Kirche selbst, ja

die Zukunft der Völker und ihrer besten Traditionen hängt davon ab, ob die Kirchen dieser Lage gerecht werden und zur kämpfenden Kirche werden.

Die wesentliche gottgegebene Aufgabe der Kirche ist heute keine andere als zu ruhigeren Zeiten. Aber diese Aufgabe ist heute durch völlig neue Gesichtspunkte bestimmt. Es geht darum, dass sie die entscheidende, sittliche Wirklichkeit und Macht unter den Völkern wird, dass sie den grossen geistigen Kampf mit dem Bewusstsein führt, dass es nicht nur um eine Einzelkirche oder um ein einzelnes Volk, sondern um die ganze Kirche und um die Seele ganz Europas geht.

Auch die ökumenische Bewegung muss aus der neuen Lage die entsprechenden Folgerungen ziehen. Sie wird bewusst festhalten an den Grundsätzen, auf die sie sich gründet; sie muss aber bereit sein, die nötigen Formen für eine engere und intensivere zwischenkirchliche Arbeit auf dem europäischen Kontinent zu finden.

3. Kirchliche Verkündigung und Erziehung. Wir haben von verschiedenen Formen der kirchlichen Arbeit in der heutigen Lage gesprochen und kamen dabei zu folgenden Ergebnissen.

In der heutigen Lage hat die Verkündigung die Aufgabe, die Christen geistig zu mobilisieren, so dass sie als bewusste und überzeugte Glieder ihrer Kirche den Kampf mit den antichristlichen Mächten aufnehmen können. Die Verkündigung durch Predigt, Evangelisation und Literatur hat darum heute sowohl eine lehrhaft-katechetisch wie auch eine praktisch-ethische Aufgabe. Dem Kirchenvolk sollen die geistlichen Waffen gegeben werden, deren es bedarf, um mitten in den Umwälzungen des modernen Lebens in ihrem Glauben und in ihrer christlichen Lebensführung festzubleiben und auf ihre Umgebung zu wirken.

In dieser Beziehung ist ganz besonders hervorzuheben, dass die Kirche die Forderung stellen muss, dass ihre Verkündigung, gerade weil sie an das ewige Evangelium gebunden ist, in voller Freiheit der Welt gegenüber geschehen muss. In einer Welt, in der sich die Gegensätze zwischen den Völkern und Klassen aufs äusserste zugespitzt haben, hat die Kirche die Botschaft des einen Gott-Vaters und der Einheit seiner Kinder zu vertreten. Sie bekämpft darum den nationalen Egoismus und den Hass; sie fordert Gerechtigkeit für alle, für Grosse und Kleine, und einen Ausgleich

zwischen Macht und Recht. Sie mischt sich nicht in die Politik ein, aber sie verkündigt, dass das ganze Leben der Völker unter dem Gesetz Gottes steht.

Die kirchliche Erziehung soll alle Gruppen des Kirchenvolkes umfassen. Eine grosse Aufgabe hat die Kirche heute an den Gruppen zu erfüllen, die in besonderer Weise unter den Einfluss von antichristlichen Mächten geraten sind oder geraten können. Planmässige Arbeit unter der Jugend, in der Frauenwelt und unter den Arbeitern ist heute eine entscheidende Lebensnotwendigkeit, wenn die Kirche der neuen geistigen Situation gerecht werden soll.

4. Antwort der Kirche auf die christentumsfeindlichen Angriffe. Angesichts der immer stärker werdenden, freilich oft verborgenen antichristlichen Propaganda ist es unumgänglich nötig, dass die Kirche eine aktive und nicht nur eine defensive apologetische Arbeit treibt, die gründlich auf die Argumente der Gegner eingeht. Jede Kirche braucht dafür sachkundige Mitarbeiter, die die Geistlichen für diese schwierige Arbeit vorbereiten, indem sie ein eingehendes Studium der gegnerischen Weltanschauungen durchführen und dessen Ergebnisse durch Schulungskurse und Veröffentlichungen verbreiten. Als Themen, die jetzt ganz besonders bearbeitet werden sollten, sind folgende zu nennen: ‚Was das Evangelium und was der Kommunismus über soziale Gerechtigkeit lehrt‘, ‚Materialismus, moderne Naturwissenschaft und Christentum‘, ‚Modern wissenschaftliche Anthropologie und christliche Menschenauffassung‘, ‚Die Entstehung der Religion‘, ‚Die Bibel und das moderne Weltbild‘, ‚Christentum und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart‘. Es soll aber nicht vergessen werden, dass das stärkste Argument gegen das Christentum manchmal das Verhalten der Christen ist, und dass die Antwort der Kirche nicht nur eine theoretische, sondern eine lebendige sein muss.

5. Ökumenische Zusammenarbeit. Die ökumenische Arbeit ist heute weniger denn je eine Luxusarbeit. Die Kirchen stehen und fallen zusammen. Sie brauchen einander, um den gewaltigen Aufgaben der neuen Lage gerecht zu werden.

Als Arbeitsziele der ökumenischen Arbeit, deren Durchführung in nächster Zeit besonders wichtig erscheint, sind folgende zu nennen:

a) Die Schaffung und Herausgabe apologetischer Literatur, von der oben die Rede ist, sollte in der Weise ökumenisch durchgeführt werden, dass Unterlagen vorbereitet werden,

die das wesentliche Material über die in Frage kommenden Hauptprobleme enthalten, dann aber in jedem Lande den besonderen Bedürfnissen angepasst werden. Das gleiche gilt von Popularliteratur über die ökumenische Bewegung und ihre Ziele.

b) Die Grundlage und Reichweite der ökumenischen Bewegung müssen ausgebaut werden. Die Bewegung kann nicht nur von kleinen Gruppen und wenigen Persönlichkeiten getragen werden. Vielmehr muss sie aktive Mitarbeiter unter den Geistlichen und Laien in den verschiedenen Lebensbereichen wie in den verschiedenen Berufsschichten finden.

c) In gleicher Weise ist die lebendige Fühlungnahme zwischen den Kirchen und zwischen den ökumenischen und Weltbundgruppen in Form von gegenseitigen Besuchen, Konferenzen und Arbeitstagungen, sowie Austausch von Professoren und Studenten in jeder Weise zu fördern und auszubauen.

d) Um den Kirchen, den Nationalräten des Weltbundes und anderen zwischenkirchlichen Organen oder Arbeitsgemeinschaften in der Erfüllung der an sie gestellten Anforderungen zu dienen, wird vorgeschlagen, die gemeinsame Studienarbeit auf das Zentralthema ‚Die ethische Wirklichkeit und Funktion der Kirche' zu konzentrieren und im Zusammenhang damit die grundlegenden Unterlagen für die oben erwähnten Aufgaben zu schaffen, die innerhalb des einzelnen Volkes wie auf dem Gebiet der zwischenstaatlichen und der zwischenvölkischen Beziehungen gegeben sind.

e) Die zwischenkirchliche Arbeitsgemeinschaft auf dem europäischen Kontinent soll sich auch darin bewähren, dass die Kirchen einander in den besonderen Nöten zur Seite stehen, die im Zusammenhang mit dem Krieg und den Kriegsfolgen auftreten, und einander in brüderlicher Weise durch gemeinsame zwischenkirchliche Hilfsaktionen unterstützen.

Wir sind uns tief bewusst, dass alle diese praktischen Vorschläge nur dann ihre volle Wirkung haben können, wenn ihre Durchführung getragen ist von dem beständigen gemeinsamen Anhalten an Gebet und Fürbitte zu dem Herrn der Kirche."

Soweit die Erklärung der Konferenz. Wenn sie auch für die Lage der Kirchen in den Balkanländern verfasst ist, hat sie doch auch allgemeine Bedeutung.

Der Bericht selbst schliesst mit Erwägungen, die ebenfalls allgemeine Beachtung verdienen.

„Ist es richtig, heute von einem Zusammenbruch zu sprechen? Was die Bestrebungen vor 1914 und seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages für die Herbeiführung eines auf dem Ausgleich der Mächte und der gegenseitigen Zurückstellung des nationalen Egoismus der Völker begründeten Friedens betrifft, gewiss! Zusammenbruch des humanitären Idealismus, der in den letzten 20 Jahren in Blüte stand, von vielen Christen geteilt wurde und mitunter wohl auch in den Reihen des Weltbundes und anderer Verbände für Friedensarbeit sich kundtat. Heute erfahren wir die bittere Frucht der Sünde in einer sündigen Welt, die Auflösung, Leid und Tod nach sich zieht. Zugleich aber erfahren wir auch die Heilsmacht Gottes, wenn wir uns demütigen, ihm unsere Sünden und unseren Glauben bekennen. Wir Westeuropäer verstanden das nur unvollkommen, als der Krieg im Fernen Osten, in Spanien und in Polen wütete. Heute wissen wir es besser, als wir es vor sechs Monaten, ja selbst noch vor drei Monaten gewusst haben.

Sollen wir nun daraus schliessen, dass die 25 Jahre unserer Weltbundarbeit für Freundschaft und Frieden durch die Kirchen auch zu einem Bankrott geführt haben? Wie viele von unseren 34 Landesvereinigungen sind noch am Leben? Einige sind mit dem Zusammenbruch des nationalen Lebens in ihrem Lande von der Bildfläche verschwunden, andere haben nicht mehr die Möglichkeit, sich zu versammeln oder sich zu äussern, wieder andere sind versucht, den Mut und den Glauben an das Ziel der Weltbundarbeit fahren zu lassen. Dazu kommt der Verlust, der uns im Juli dieses Jahres betroffen hat durch den Heimgang von Canon Thompson Elliott, eines wertvollen Mitarbeiters, auf den wir für die Zukunft grosse Hoffnungen gesetzt hatten.

Unzählige Pläne sind in Nichts zerronnen; unsere Arbeitsmethoden werden zweifellos einer durchgreifenden Neuprüfung unterzogen werden müssen, aber das Ziel bleibt. Die Grundlagen unserer Arbeit sind nicht Menschenwerk, sondern ruhen in Gott. Die Verwirklichung der Pläne Gottes kann durch die Bosheit der Menschen verzögert werden, aber ausbleiben wird sie nicht. Deshalb ist alles, was in den vergangenen Erklärungen des Weltbundes und auch in den jüngsten Botschaften unserer führenden Mitarbeiter (siehe weiter oben) vom Evangelium bestimmt war, von christlicher Glaubenskraft, von einem christlichen Solidaritätsbewusstsein, nicht aber von Defaitismus, geprägt. Das, worauf

das Hoffen und Beten aller derer gerichtet ist, für die die *Una Sancta* eine lebensvolle Wirklichkeit ist, spricht dafür, dass wir heute mehr denn je Grund haben zu der Glaubenszuversicht, an der christlichen Solidarität festzuhalten in einer Welt, die verwüstet, aber nicht bankrott ist.

Welche Zukunft hat der Weltbund und welches werden seine Arbeitsmöglichkeiten sein? Das wissen wir heute nicht. Den Kirchen stehen vielleicht noch kritischere Zeiten bevor als heute. Die humanitären Ideologien, die Weltanschauung des Materialismus kommunistischer oder nationalistischer Prägung werden vielleicht noch an Boden gewinnen und die Kirche, die Christen zum Schweigen gebracht, und Verfolgungen ausgesetzt sein, aber nie überwältigt werden.

Zweifellos wird es lange Zeit unmöglich sein, eine repräsentative Konferenz unserer Landesvereinigungen zu versammeln; die Beziehungen zwischen manchen von ihnen werden vielleicht aufgehoben sein, aber da, wo solche möglich sind, müssen sie aufrechterhalten werden, auch ohne jeden Austausch von Nachrichten; lebensfähige Zellen sterben nicht, selbst wenn der unmittelbare Kontakt fehlt. Wir können für einander beten, durch ein sorgfältiges Studium die Botschaft vorbereiten, die den Jüngern Jesu Christi aufgetragen ist, ihren besonderen Beitrag für eine neue Welt, ein von dem Geist der Bruderschaft und des Gehorsams gegen Gottes Willen bestimmtes neues Europa. Nichts hindert unsere Gliederungen, ihrem Glauben durch Akte der Solidarität und Selbstaufopferung Ausdruck zu geben.

Zwei Wege, so will es uns scheinen, stehen den Leitern des Weltbundes zur Wahl:

1. Schliessung des Zentralbüros, Verabschiedung seiner besoldeten Sekretäre unter Überlassung der Entscheidung an die leitenden Stellen des Weltbundes, wann und wie dessen Arbeit — wenn überhaupt — wieder aufgenommen werden könnte. Das würde gleichbedeutend sein mit der Auflösung seiner weltweiten Aktion wenigstens für die Dauer des Krieges, da es ja leider nicht möglich ist, weder von England noch von Amerika her einen regelmässigen und genügenden Kontakt mit den Ländern des europäischen Kontinents zu sichern.

Dadurch würden die Beziehungen der Kirchen untereinander nicht aufgehoben werden, solange die Grenzen nicht hermetisch geschlossen sind und der Austausch durch Besuche und Korrespon-

denz möglich ist. Andere christliche Verbände sind entschlossen, an ihrem Werk der Glaubens- und Gebetsgemeinschaft, der materiellen Hilfsaktion, des Nachrichtenaustausches, des Dienstes an den Kriegsgefangenen und Flüchtlingen unter allen Umständen festzuhalten. Das alles gehört auch hinein in das Werk, an dem wir arbeiten. Es wäre doch nicht ausgeschlossen, dass die Erfahrungen des Weltbundes, der Einsatz der leitenden Männer seiner Landesvereinigungen einschliesslich der Jugendsekretäre dem Ökumenischen Rat der Kirchen, der Zentralstelle für Kirchliche Hilfsaktionen und anderen Verbänden zugute kämen, die in den dunklen Monaten vor uns die christliche Einheitsfront zu halten gewillt sind und treue Stützen der christlichen Friedensarbeit sein würden.

2. Die zweite Lösung wäre die Erhaltung eines bis auf das Mindestmass beschränkten Sekretariats in Genf mit entsprechend verringertem Budget und grösstmöglicher Auswertung der Reise- und geistigen Austauschmöglichkeiten, wie sie dem Generalsekretär und Prof. Zankov in Europa zugänglich sind, in Arbeitsverbindung mit anderen ökumenischen Organisationen und allen denen, die den Einsatz des Weltbundes in Grossbritannien, Nordamerika und den übrigen Teilen der Welt sicherzustellen vermögen.

Würde nicht eine Aufhebung der Tätigkeit des Weltbundes in Europa während des Krieges (da in wirtschaftspolitischer Beziehung alles darauf hindrängt, Europa zu isolieren und eine von Elementen nichtchristlicher Weltanschauungen bestimmte Autarkie einzuführen) zur Folge haben, dass die europäischen Kirchen und Landesvereinigungen auf eine Verwerfung der wesentlichen Grundsätze des Weltbundes in einem Augenblick stossen werden, in dem sie mehr denn je das Bedürfnis nach Gemeinschaft mit ihren christlichen Brüdern in anderen Ländern und Kontinenten spüren?

Die jüngsten Botschaften aus Grossbritannien, Finnland, Belgien, Holland, Frankreich, Deutschland und anderen Ländern bezeugen heute stärker als noch vor einigen Monaten die Realität der *Una Sancta*. Dafür nur zwei Beispiele: 1. eine durch die britische Landesvereinigung des Weltbundes im Juli angenommene Entschliessung und 2. ein Brief aus Frankreich:

„Die britische Landesvereinigung des Weltbundes, versammelt in einer Stunde, da sie im Hinblick auf den Krieg mit vielen Landesvereinigungen und mit Freunden in den Kirchen zahlreicher europäischer Länder nicht in Verbindung sein kann, gibt ihrer Freude darüber Ausdruck, dass trotz der erschwerten Verbindung die

Gemeinschaft, die das Christenvolk in jedem Lande zusammenhält, ungebrochen weiterbesteht. Sie beschliesst, ihr Möglichstes zu tun, um die verbleibenden Bande aufrechtzuerhalten und bei der ersten Gelegenheit, die sich bietet, diejenigen wiederherzustellen, die vorübergehend zerschnitten sind; sie betet darum, dass durch den Einfluss der Kirche Jesu Christi Rechtschaffenheit, Friede und Freiheit auf Erden aufgerichtet und die Völker miteinander versöhnt werden mögen, und sendet den Landesverbänden, die noch erreicht werden können, eine Botschaft des guten Willens und der Stärkung im Namen unseres Herrn."

„Musste Europa in Stücke gerissen und die letzte grosse Herausforderung Satans gegen den Willen Christi gerichtet werden, dass ‚sein Leib eins würde', damit allenthalben die Bande enger geknüpft werden und sich vor unseren Augen das Wunder der Gemeinschaft der Heiligen vollzieht? Das Ergebnis dieses Krieges ist vor allem und trotz allem ein engeres Zusammenrücken der Kinder Gottes durch die Not und in der Not. Ist das etwa eine Niederlage aller unserer Bestrebungen für Verständigung und Frieden, aller unserer internationalen Treffen? Nein! Das musste sein, wie es auch sein muss, dass alles emporgetrieben und geläutert wird durch das Gebet und durch das Leiden und neu aufgebaut auf einer himmlischen, unirdischen Grundlage, wenn auch in der Welt im Licht der Ewigkeit."

A. K.